

Jan Stankovsky

Erfolge Österreichs im EG- und Ostexport

Österreich hat im Export seit 1980 — besonders in der EG — Marktanteile gewonnen. Nach 1992 werden Ausschließungseffekte aber nur durch volle Teilnahme am EG-Binnenmarkt zu vermeiden sein. Auch in den Oststaaten konnte Österreich seine Marktstellung ausbauen, vor allem dank der Exportfinanzierung. In den Entwicklungsländern gingen in den achtziger Jahren Marktanteile verloren.

Seit Anfang der achtziger Jahre ist der nominelle Marktanteil¹⁾ Österreichs am Export der Industriestaaten von 1,40% auf 1,57% gestiegen, pro Jahr um durchschnittlich 1,7% (Übersicht 1). Auch die reale Berechnung (Übersicht 2) kommt zu ähnlich günstigen Ergebnissen (+1,1% pro Jahr). Diese beiden Indikatoren lassen somit die Schlußfolgerung zu, daß Österreich im internationalen Exportwettbewerb erfolgreich gewesen ist²⁾.

Der *nominelle* Marktanteil Österreichs am Export der OECD fiel Anfang der achtziger Jahre zurück, blieb dann etwa konstant (mit einem kurzen Einbruch im Jahr 1984) und hat seit Anfang 1985 steigende Tendenz, die sich erst in jüngster Zeit etwas

abgeflacht hat (Abbildung 1). Daten aus den letzten zwei Jahren³⁾ zeigen in nomineller Rechnung leichte Marktanteilsgewinne an (1987 +2,7%, 1988 +0,8%). Der *reale* Marktanteil hat sich nach einem anderen Muster entwickelt: Einem Anstieg in der ersten Hälfte der achtziger Jahre folgte 1985 und 1986 ein deutlicher Rückgang; seit Anfang 1987 zeichnet sich wieder eine

Zunahme ab. In den Veränderungsraten der Marktanteile kommt diese Entwicklung deutlich zum Ausdruck.

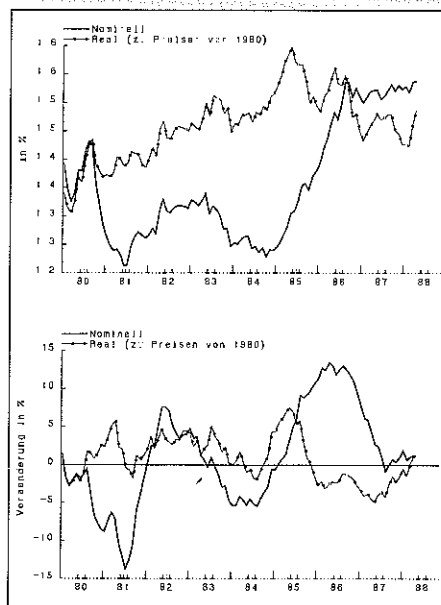
Der reale Marktanteil Österreichs ist, wie auch internationale Querschnittsvergleiche⁴⁾ belegen, schwach negativ mit dem realen Wechselkurs

Wettbewerbsfähigkeit der Industriestaaten Nomineller Marktanteil am Export der OECD

Übersicht 1

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	in %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
<i>Exporteure</i>					
Österreich	1,4	1,6	+1,7	+2,7	+0,8
USA	17,8	14,7	-2,7	-1,1	+9,5
Japan	10,4	13,4	+3,6	-6,7	-3,1
BRD	15,4	17,0	+1,4	+3,1	-4,5
Frankreich	9,0	8,3	-1,1	+1,8	+1,5
Italien	6,3	6,7	+1,0	+1,3	
Großbritannien	9,3	7,6	-2,9	+3,7	-1,4
Belgien	5,2	4,8	-1,1	+2,5	-3,5
Niederlande	5,9	5,4	-1,5	-2,3	-2,3
Schweden	2,5	2,6	+0,5	+1,6	-2,4
Finnland	1,1	1,2	+0,2	+4,2	-7,7
Spanien	1,7	2,0	+2,3	+6,5	+7,4
Schweiz	2,4	2,6	+1,4	+3,3	+0,2
Q: OECD					

Österreichs Marktanteil Abbildung 1 am gesamten OECD-Export Gleitende Fünfmonatsdurchschnitte



Von den gesamten Exporten der OECD entfielen 1980 1,4%, 1987 1,6% auf Österreich. Österreich konnte vor allem 1985 und 1986 Marktanteile gewinnen. Der reale (d. h. um Preis- und Wechselkursschwankungen bereinigte) Marktanteil Österreichs ist in der ersten Hälfte der achtziger Jahre kontinuierlich gestiegen.

¹⁾ Das WIFO hat Österreichs Wettbewerbsfähigkeit im Export wiederholt mit Hilfe der Marktanteilsanalyse untersucht (u. a. Handler, 1970, 1973; Breuss, 1976, 1980; Handler — Stankovsky, 1971, Stankovsky, 1985, 1987) und die Berichte in den WIFO-Monatsberichten jeweils Heft 3 bzw. 4 der einzelnen Jahre). Grundsätzliches zum Problem der Wettbewerbsfähigkeit vgl. Aiginger (1987).

²⁾ Der Exportwettbewerb ist nur eine, allerdings die am meisten beachtete Dimension des internationalen Wettbewerbs. Nicht berücksichtigt wird der Wettbewerb der Exporteure jeweils mit den Anbietern aus dem Inland, vor allem aber der Wettbewerb auf dem Inlandsmarkt.

³⁾ Für 1988 stehen großteils Daten über Jänner bis Juni zur Verfügung.

⁴⁾ Vgl. z. B. GATT (1988) für den Export von 16 Industriestaaten im Jahr 1987. In der GATT-Studie wurden die realen Exportwachstumsraten 1987 mit der Veränderung des realen effektiven Wechselkurses 1986 korreliert. Kein Zusammenhang zeigt sich hingegen zwischen realen Importen und realen Wechselkursen (GATT 1988 S. 8ff).

Internationaler Wettbewerbsvergleich Realer Marktanteil am Export der Industriestaaten

Übersicht 2

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni	1988 Prognose ¹⁾
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Exporteure						
Österreich	1,4	1,5	+ 1,1	- 2,9	+ 0,9	- 0,2
USA	18,1	14,1	- 3,5	+ 4,6	+13,6	+14,2
Japan	10,5	11,9	+ 1,8	- 4,7	- 5,8	- 5,7
BRD	15,5	16,4	+ 0,8	- 2,4	- 1,5	- 3,7
Frankreich	9,3	6,4	- 5,3	+13,6		- 0,2
Italien	6,3	6,5	+ 0,4	- 2,5	- 8,9 ²⁾	- 2,3
Großbritannien	8,8	8,4	- 0,7	+ 0,7	- 7,6	- 7,6
Belgien	5,2	5,6	+ 1,1	+ 2,7		- 3,9
Niederlande	5,9	5,9	- 0,1	- 0,7	- 0,4	- 2,7
Schweden	2,5	2,8	+ 1,5	- 1,9		- 5,0
Finnland	1,1	1,1	- 0,6	- 1,9	-17,9 ²⁾	- 5,5
Spanien	1,7	2,0	+ 2,6	+ 3,9		+ 0,7
Schweiz	2,4	2,4	- 0,1	- 4,3		- 2,3

Q: IMF; zu Preisen von 1980. — ¹⁾ OECD Economic Outlook Dezember 1988 Österreich: WIFO-Prognose vom Dezember 1988 — ²⁾ Jänner bis März

korreliert⁵⁾ Der negative Zusammenhang stimmt mit der theoretischen Erwartung überein, daß den Export eine reale Aufwertung ceteris paribus dämpft, eine Abwertung stimuliert. Der nominelle Marktanteil ist hingegen mit dem nominellen Wechselkurs positiv korreliert⁶⁾ (vgl. hierzu Anhang).

In den achtziger Jahren haben Japan und Spanien sowohl nominell als auch real Marktanteile gewonnen. Spaniens Exportwirtschaft besitzt damit in Europa die größte Dynamik. Die starke Yen-Aufwertung bremste die

Entwicklung in Japan zuletzt allerdings deutlich: 1987 und 1988 gingen nominell und real Marktanteile verloren. Überdurchschnittlich haben im internationalen Wettbewerb auch Österreich, die Bundesrepublik

Japan und Spanien Sieger im Exportwettbewerb

Deutschland, Schweden und Italien abgeschnitten, die letzten drei Länder haben aber 1987 und 1988 wieder real Marktanteile abgegeben. Die Schweiz konnte 1980/1987 ihre Marktanteile

real konstant halten, nominell aber ausweiten. Zu den Verlierern im internationalen Wettbewerb zählen die USA, Großbritannien und Frankreich. Nach den bisher vorliegenden Daten waren allerdings in den USA 1988 ein- drucksvolle Exporterfolge möglich.

Österreich in der EG und in den Oststaaten erfolgreich

Österreich verfügt — gemessen am Gesamtexport der Industriestaaten — über eine starke Marktposition⁷⁾ in den Oststaaten (Marktanteil 6,4%) und in Westeuropa (2,2%), war hingegen in den Entwicklungsländern, besonders außerhalb der OPEC, nur schwach vertreten (Marktanteil 0,7%; insgesamt 1,6%). In den achtziger Jahren gewann Österreich vor allem in den Industriestaaten, jedoch kaum außerhalb der OECD.

Hier wird die Entwicklung der Marktanteile in den westlichen Industriestaaten mit Hilfe des (umfassenden) Importkonzepts untersucht (Vergleich von Export- und Importkonzept: Übersicht 3). Nach dem Im-

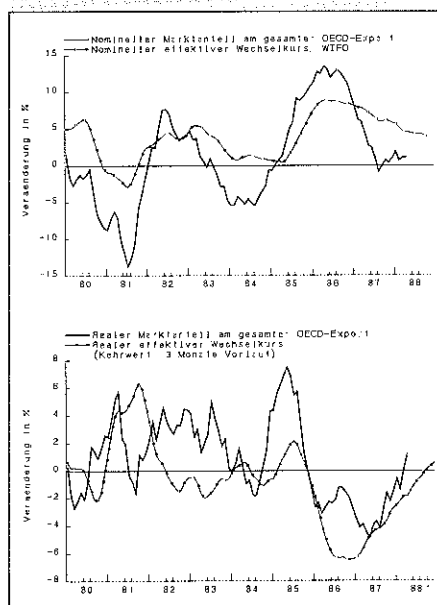
Österreichs Marktanteil in verschiedenen Wirtschaftsregionen

Übersicht 3

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
EG					
Importkonzept	1,3	1,8	+5,3	+4,5	+0,7
Exportkonzept	1,8	2,3	+3,1	+3,4	+1,4
Westeuropa					
Importkonzept	1,3	1,8	+4,5	+3,5	+1,1
Exportkonzept	1,9	2,2	+2,6	+2,1	+1,2
OECD					
Importkonzept	0,9	1,2	+4,0	+6,4	+0,9
Exportkonzept	1,5	1,7	+1,8	+4,3	+2,0
Oststaaten					
Exportkonzept	4,9	6,4	+3,7	+6,1	-5,6
OPEC					
Exportkonzept	1,0	1,2	+3,0	-9,3	+5,5
Andere Entwicklungsländer					
Exportkonzept	0,8	0,7	-1,7	-7,1	-6,0
Welt ohne OECD					
Exportkonzept	1,3	1,3	+0,4	-4,4	-1,2
Welt					
Exportkonzept	1,4	1,6	+1,7	+2,7	+0,8

Q: OECD. Wachstumsrate der österreichischen Exporte in die Oststaaten und in die Bundesrepublik Deutschland 1988 aufgrund der Statistiken des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Fehlverbuchung von Stromexporten im Jahr 1987 in den Monatsreihen der OECD nicht korrigiert; vgl. Fußnote ¹⁰⁾ im Text).

Österreichs Marktanteile und Wechselkurse Gleitende Fünfmonatsdurchschnitte



Der reale Marktanteil Österreichs ist schwach negativ mit dem realen Wechselkurs des Schillings korreliert, der nominelle Marktanteil positiv mit dem nominellen effektiven Wechselkurs.

⁵⁾ Veränderungsrate: Determinationskoeffizient (reale Marktanteile drei Monate verzögert) $r^2 = 0,16$

⁶⁾ Veränderungsrate: Determinationskoeffizient $r^2 = 0,52$.

⁷⁾ Die folgende Analyse der Marktanteile nach Regionen (Ländern) bzw. Warengruppen verwendet nur nominelle Werte. Reale Daten stehen in der benötigten Gliederung nicht zur Verfügung.

Der Marktanteil als Wettbewerbsindikator

Der Marktanteil ist ein anschaulicher und deshalb häufig verwendeter Indikator der Wettbewerbsfähigkeit im Export. Beobachtet werden vor allem seine *Veränderungen*: Ein steigender Marktanteil wird als Ausdruck der aktuellen Konkurrenzstärke verstanden, ein sinkender als Hinweis auf eine Schwäche im internationalen Wettbewerb. Von Interesse ist aber auch das *Niveau*: Die Höhe des Marktanteils zeigt die relative Stellung des Exporteurs — Ergebnis des Wettbewerbs in der Vergangenheit — auf einem bestimmten Markt an.

Für die Berechnung des österreichischen Marktanteils im Export werden verschiedene Konzepte angewendet: Das *Exportkonzept* ermittelt den Anteil Österreichs am Export der westlichen Industrieländer (OECD), das *Importkonzept* den Anteil der Importe aus Österreich am Gesamtimport des jeweiligen Marktes. Das Importkonzept ist „vollständiger“ (es schließt auch den Wettbewerb mit den Oststaaten und Entwicklungsländern ein, die im Exportkonzept fehlen), doch sind die benötigten Daten oft nicht verfügbar.

Die Marktanteile können entweder mit nominellen oder mit realen (preisbereinigten) Daten berechnet werden. Die Brauchbarkeit des *nominellen* Marktanteils als Indikator der Wettbewerbsfähigkeit wird (statistisch) durch Wechselkursschwankungen beeinträchtigt, doch ergeben sich auch bei der Interpretation des *realen* Marktanteils (der um den Einfluß von Preis- und Wechselkursänderungen bereinigt ist) gewisse Probleme. Inhaltliche und statistische Einschränkungen der Eignung des Exportmarktanteils als Konkurrenzindikator werden im Anhang diskutiert.

portkonzept waren die Wettbewerbsgewinne viel größer als nach dem Exportkonzept (siehe Kasten). Dieser Unterschied ist vor allem auf den Verfall der Erdölpreise zurückzuführen:

Die Erdölverbilligung dämpfte die Importe aus Ländern, die nur wenig Energie exportieren (wie Österreich) weniger als jene aus Energielieferländern. 1987 und 1988 hatte dieser Faktor nur geringe Bedeutung.

Für Österreich besonders wichtig ist die *Marktanteilsentwicklung in der EG*, die ja fast zwei Drittel der österreichischen Exporte aufnimmt. In den achtziger Jahren ist der Handel innerhalb der Gemeinschaft deutlich stärker gewachsen als der Handel mit Drittstaaten, der Anteil der Intra-EG-Importe an der Gesamteinfuhr der EG stieg von 49,2% 1980 auf 58% 1987⁸⁾. Vor allem Spanien und Portugal, die der EG erst 1986 beigetreten waren, erreichten beachtliche Positionsgewinne (Übersicht 4). Der Anteil der Drittstaaten am EG-Import verringerte sich hingegen von 1980 bis 1987 jährlich um 2,7%. Ohne die EG-Einfuhr aus der OPEC (und damit ohne den Effekt der Erdölverbilligung) erreicht der Marktanteilsverlust der Drittländer nur 1,2% pro Jahr.

Österreich hat auf dem EG-Markt außergewöhnlich gut abgeschnitten: Zwischen 1980 und 1987 nahm der Marktanteil am EG-Gesamtimport jährlich um 5,3%, am Import aus Drittländern um 8,2% zu⁹⁾. Mit diesem Ergebnis liegt Österreich weit über dem Durchschnitt der EFTA und auch vor der Schweiz. Die Positionsgewinne

Japans waren freilich noch eindrucksvoller. Nach den bisher verfügbaren Daten konnte Österreich seine Stellung auf dem EG-Markt auch 1988 ausbauen.

Anbieter aus Drittstaaten waren schon bisher auf dem EG-Markt benachteiligt. Nach der Vollendung des Binnenmarktes in der Gemeinschaft wird sich diese Diskriminierung weiter

Österreichs Exportwirtschaft hat in Westeuropa und in den Oststaaten eine starke Marktposition, sie ist hingegen in den Entwicklungsländern nur schwach vertreten.

verstärken: "As barriers to trade between the EC countries fall, their increased exports may be expected to displace not only each other's domestic sales but also sales by EFTA based firms in each market" (Krugman, 1988, S. 13). Österreich wird solche Ausschließungseffekte nur bei einer vollen Teilnahme am EG-Binnenmarkt vermeiden können.

Über eine starke Position verfügt Österreich in der Bundesrepublik Deutschland (Anteil an den Extra-EG-Importen 9%) und auch in Italien (5,3%). In Spanien und Belgien hat Österreich seinen Marktanteil in den achtziger Jahren mehr als verdoppelt, doch haben hierzu Lieferbeziehungen im Rahmen multinationaler Konzerne

Marktanteile in der EG Nominell

Übersicht 4

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988
	In %		Veränderung gegen das Vorjahr in %		
					Jänner bis Juni
<i>Am Gesamtimport</i>					
EG 12	49,2	58,0	+ 2,4	+ 1,7	- 0,4
Spanien	1,6	2,3	+ 5,9	+ 6,8	+ 3,3
Portugal	0,4	0,7	+ 9,7	+ 9,0	+ 4,0
Drittstaaten	50,8	42,0	- 2,7	- 2,2	+ 0,5
Österreich	1,3	1,8	+ 5,3	+ 4,5	+ 0,7
<i>Am Import aus Drittstaaten</i>					
Österreich	2,5	4,4	+ 8,2	+ 6,9	+ 0,2
Schweiz	5,6	7,7	+ 4,6	+ 3,9	+ 1,3
EFTA	17,1	23,9	+ 4,9	+ 3,4	+ 0,2
USA	16,9	16,6	- 0,2	- 2,6	+ 2,6
Japan	5,0	10,5	+ 11,1	+ 3,9	+ 3,1
OECD	43,0	55,9	+ 3,8	+ 1,9	+ 1,6
Oststaaten	7,3	7,0	- 0,5	- 4,5	- 6,8
UdSSR	4,1	3,7	- 1,2	- 4,8	- 8,0
Osteuropa	3,2	3,3	+ 0,3	- 4,1	- 5,4
OPEC	27,0	10,0	- 13,2	- 11,4	- 12,6
Andere Entwicklungsländer	22,0	25,2	+ 2,0	+ 1,9	+ 1,0
Welt ohne EG	100,0	100,0			
Q: OECD					

⁸⁾ Die EG wird hier durchwegs als die Zwölferegemeinschaft abgegrenzt. Die EG-Erweiterung um Griechenland, Spanien und Portugal wirkt sich daher statistisch auf das Ergebnis nicht aus.

⁹⁾ Ohne OPEC-Importe erreichen die Marktanteilsgewinne 3,8% bzw. 5,1% pro Jahr.

maßgeblich beigetragen. Beachtlich ausweiten konnte Österreich seine Marktposition in Frankreich, in den Niederlanden, in Griechenland und Großbritannien. Etwas schwächer waren die Marktanteilsgewinne in der Bundesrepublik Deutschland und in Italien. Portugal, das 1986 von der EFTA zur EG gewechselt ist, war in den achtziger Jahren ein guter Markt für österreichische Exporte, 1987 und 1988 waren aber — nach dem Ausscheiden Portugals aus der EFTA — erhebliche Marktanteilsverluste hinzunehmen (Übersicht 5).

Wenig befriedigend entwickelten sich die Marktanteile in der EFTA. Die Außenhandelsverflechtung Österreichs mit den EFTA-Staaten ist — auch nach 30 Jahren gemeinsamen Weges — mit Ausnahme der Schweiz (Marktanteil 3,9%) gering (Marktanteile jeweils um 1%). In den achtziger Jahren ist der österreichische Marktanteil in der EFTA von 2,1% auf 2,2% gestiegen, allerdings nur dank der Erdölverbilligung; ohne OPEC-Importe blieb er unverändert. 1988 hat Österreich in der EFTA Marktanteile gewonnen, vor allem in Schweden.

In den Industriestaaten in Übersee ist Österreich nur sehr schwach vertreten. Trotz beachtlicher Positionsgewinne im Laufe der achtziger Jahre erreichte der Marktanteil 1987 im Durchschnitt nur 0,2%. Im Jahr 1988 konnte Österreich seine Position in Nordamerika deutlich verbessern (Übersicht 7).

In den europäischen Oststaaten verfügt Österreich über eine besonders starke Marktstellung in der DDR (Anteil am OECD-Export 1987 18,6%). Der innerdeutsche Handel ist allerdings bei dieser Berechnung nicht berücksichtigt (einschließlich des innerdeutschen Handels beträgt der österreichische Marktanteil in der DDR nur 7,1%). Für Ungarn und die ČSSR ist Österreich, nach der BRD, der zweitwichtigste westliche Handelspartner. Schwach ist Österreichs Marktposition in der UdSSR.

Im Laufe der achtziger Jahre konnte Österreich seine Stellung in den Oststaaten ausbauen. Dazu hat u. a. beigetragen, daß Österreich

auch nach der Zahlungsbilanzkrise einiger Oststaaten Anfang der achtziger Jahre die Finanzierung von Exporten in die meisten Oststaaten nicht eingeschränkt hat (Stankovsky, 1985). Die größten Positionsgewinne waren in der DDR und in der UdSSR möglich; in beiden Fällen hatten Anlagenlieferungen einen großen Anteil daran. Marktanteilsverluste mußte Österreich in Polen und Bulgarien hinnehmen. 1987 konnte Österreich seinen

Marktanteil im Osten zum Teil infolge von Sonderlieferungen (u. a. elektrischer Strom in die DDR) stark ausweiten. 1988 gab es solche Transaktionen nicht, der Marktanteil fiel wieder etwa auf das Niveau von 1986 zurück¹⁰⁾.

In den Entwicklungsländern ist Österreich mit einem Marktanteil von nur 0,8% schwach vertreten. Vor allem die Präsenz in den Entwicklungsländern außerhalb der OPEC, besonders

Österreichs Marktanteil am Import der EG aus Drittstaaten *Übersicht 5* Nominell

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
BRD	5,7	9,0	+ 6,7	+ 6,9	+ 1,2
Frankreich	0,9	2,1	+ 12,0	+ 5,9	+ 5,0
Belgien	1,1	2,8	+ 14,9	+ 8,0	+ 2,2
Dänemark	2,2	2,6	+ 2,7	+ 2,7	+ 1,2
Großbritannien	1,0	1,8	+ 7,8	+ 3,6	+ 4,6
Irland	1,1	1,1	— 1,0	— 6,9	+ 9,9
Italien	3,5	5,3	+ 6,1	+ 10,8	+ 6,5 ¹⁾
Niederlande	1,3	2,4	+ 9,2	+ 12,7	— 4,3
Spanien	0,6	1,8	+ 18,3	+ 13,3	+ 40,5
Portugal	1,1	2,2	+ 10,9	— 1,3	— 6,1
Griechenland	1,8	3,4	+ 9,9	+ 41,3	
EG	2,5	4,4	+ 8,2	+ 6,9	+ 0,2

Q: OECD — 1) Jänner bis April

Österreichs Marktanteil in den EFTA-Staaten *Übersicht 6* Nominell

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Am Gesamtimport					
Finnland	1,2	1,3	+ 1,1	— 1,7	— 7,2
Island	0,5	0,8	+ 6,4	+ 7,0	— 3,8
Norwegen	1,2	1,1	— 1,4	— 8,0	— 3,3
Schweden	1,4	1,4	— 0,3	— 4,0	+ 9,7
Schweiz	3,6	3,9	+ 1,1	— 2,0	+ 0,6
EFTA (ohne Österreich)	2,1	2,2	+ 0,9	— 2,5	+ 2,8

Q: OECD

Österreichs Marktanteil in den Industriestaaten in Übersee *Übersicht 7* Nominell

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Am Gesamtimport					
USA	0,2	0,2	+ 5,1	— 2,0	+ 5,9
Kanada	0,1	0,2	+ 6,4	+ 12,4	+ 3,3
Japan	0,1	0,2	+ 9,9	+ 9,5	— 2,9
Australien	0,3	0,4	+ 6,3	— 0,3	+ 0,4
Industriestaaten in Übersee	0,1	0,2	+ 6,6	+ 2,1	+ 2,9

Q: OECD

¹⁰⁾ Von Jänner bis September 1987 wurden Stromlieferungen Österreichs in die DDR im Wert von 1 Mrd. S irrtümlich als Exporte in die Bundesrepublik Deutschland verbucht (vgl. WIFO-Monatsberichte, 1988, 61(3)). Dieser Fehler wurde in den österreichischen Statistiken korrigiert; in den OECD-Daten wurden nur die Jahresreihen, nicht aber die Monatsreihen richtiggestellt. Aus den OECD-Daten ergeben sich daher für das 1. Halbjahr 1988 Marktanteilsgewinne Österreichs im Osten. Die vorliegende Studie verwendet für Österreich die korrigierten Zahlen.

Österreichs Marktanteil in Oststaaten und Entwicklungsländern

Übersicht 8

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis Juni
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Bulgarien	7,3	6,5	- 1,5	- 10,4	+ 15,5
ÖSSR	7,9	9,4	+ 2,5	- 1,9	+ 10,4
DDR	9,1	18,6	+ 10,7	+ 42,9	- 25,8
Polen	7,1	6,0	- 2,5	- 10,1	- 8,2
Ungarn	11,6	13,5	+ 2,2	- 8,7	- 0,9
Rumänien	5,0	5,5	+ 1,4	+ 38,5	- 35,2
Osteuropa	7,8	10,2	+ 3,9	+ 6,3	- 8,3
UdSSR	2,2	3,2	+ 5,6	- 3,7	+ 6,3
Oststaaten	4,9	6,4	+ 3,7	+ 6,1	- 5,6
Jugoslawien	6,9	6,7	- 0,4	+ 0,2	+ 8,0
Volksrepublik China	0,6	0,8	+ 2,2	- 9,9	- 8,4
Saudi-Arabien	0,4	0,7	+ 6,6	- 38,1	+ 72,4
Irak	1,7	2,2	+ 3,2	- 17,6	+ 7,9
Iran	2,8	2,3	- 2,8	+ 7,9	+ 46,9
Indonesien	0,3	1,1	+ 22,1	+ 62,3	- 35,2
Argentinien	0,8	1,5	+ 10,2	+ 34,1	- 33,6
Venezuela	0,3	0,7	+ 12,2	+ 15,0	+ 3,8
Südkorea	0,4	0,3	- 2,1	+ 17,2	- 36,4
Taiwan	0,1	0,2	+ 6,3	- 2,0	+ 24,3
Hongkong	0,2	0,4	+ 10,3	- 9,8	- 5,5
Singapur	0,2	0,4	+ 6,2	+ 6,0	- 10,1
Indien	0,6	0,7	+ 1,3	+ 17,1	+ 12,1
Algerien	1,0	1,5	+ 5,3	- 32,4	+ 19,6
Libyen	1,5	2,2	+ 4,9	+ 20,3	- 29,0
Nigeria	1,4	2,3	+ 7,2	+ 96,2	- 64,6
Brasilien	0,3	0,3	- 1,9	- 28,5	- 4,7
Entwicklungsländer	0,8	0,8	- 1,0	- 9,2	- 3,2
OPEC	1,0	1,2	+ 3,0	- 9,3	+ 5,5
Andere Entwicklungsländer	0,8	0,7	- 1,7	- 7,1	- 6,0
Vier „kleine Drachen“	0,2	0,3	+ 3,8	+ 1,4	- 12,7

Q: OECD Wachstumsrate der österreichischen Exporte in die Oststaaten 1988 aufgrund der Statistiken des Österreichischen Statistischen Zentralamtes (Fehlverbuchung von Stromexporten im Jahr 1987 in den Monatsreihen der OECD nicht korrigiert; vgl. Fußnote ¹⁰⁾ im Text)

dings die Ausfuhr von Maschinen günstiger als die einfacher Industriewaren. Im Jahr 1988 hat Österreich hingegen – nach den bisher verfügbaren, unvollständigen Ergebnissen – im Maschinenexport Marktanteile verloren. Im Rohstoffexport gingen in den achtziger Jahren Marktanteile verloren. Diese Tendenz hielt auch 1987 an (Übersicht 9).

Anhang: Zur Berechnung von Marktanteilen

Der Marktanteil ist ein einfacher und anschaulicher Wettbewerbsindikator. Eine unreflektierte Interpretation dieser Kennzahl kann aber zu falschen Schlußfolgerungen führen. Besondere Aufmerksamkeit erfordern die Probleme der *Aggregation* (Struktur) und des Wechselkurses. Ein aggregierter bzw. globaler Marktanteil schließt auch Waren- und Länderstruktureffekte mit ein. Die Struktureffekte können mit Hilfe der CMS-Methode (Constant-market-share-Methode) isoliert werden; diese rechnerisch ziemlich aufwendige Analyse wurde hier nicht angewendet (vgl. hiezu Breuss, 1987).

Das Wechselkursproblem besteht darin, daß Änderungen relativer Exportpreise infolge von Wechselkursänderungen erst mit Verzögerung Mengenreaktionen im Export (bzw. im realen Marktanteil) auslösen, der nominelle Wechselkurseffekt hingegen unmittelbar wirksam wird. Sind Exporte in Schilling fakturiert¹²⁾ (und sieht der Liefervertrag keine Preisanpassung im Falle von Wechselkursänderungen vor), dann schlägt sich eine Aufwertung der Inlandswährung simultan in nominellen Marktanteils-„Gewinnen“, eine Abwertung in Marktanteils-„Verlusten“ nieder.

So scheint es naheliegend, die Wettbewerbsfähigkeit anhand des realen Marktanteils zu beurteilen. Auch dieser Lösungsansatz ist allerdings nicht ganz problemlos. Statistische Probleme ergeben sich, weil Außenhandelspreise untergliedert nach Absatz- bzw. Bezugsregionen praktisch nicht verfügbar sind, nach Warengruppen nur sehr beschränkt. Dadurch ist die Untersuchung realer

Österreichs Marktanteil am Export der OECD Warengruppen

Übersicht 9

	1980	1987	Ø 1980/1987	1987	1988 Jänner bis April
	In %			Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Nahrungsmittel	0,6	0,6	+ 0,5	- 6,8	- 18,3
Rohstoffe	2,1	1,7	- 3,6	+ 0,1	- 2,2
Brennstoffe	0,3	0,7	+ 10,3	+ 70,6	- 34,0
Maschinen	1,2	1,3	+ 2,1	+ 2,9	- 2,9
Sonstige Industriewaren	2,0	2,2	+ 1,7	+ 0,3	+ 0,6
Insgesamt ¹⁾	1,5	1,6	+ 1,6	+ 2,4	- 1,7

Q: OECD. – ¹⁾ Nicht vergleichbar mit Übersicht 3, da Daten über Exporte nach Warengruppen nicht für alle OECD-Länder verfügbar sind.

in den kräftig expandierenden *Schwellenländern* in Asien (0,3%), läßt viel zu wünschen übrig. Über eine kräftige Marktstellung verfügt Österreich hingegen in einigen OPEC-Staaten, u. a. im Iran, Irak, in Libyen und Nigeria. In den achtziger Jahren, insbesondere aber 1987 hat Österreich in den Entwicklungsländern an Boden verloren.

Im österreichischen Exportangebot sind nach wie vor einfache Industriewaren und Rohstoffe überdurch-

schnittlich, hochwertige Güter hingegen unterdurchschnittlich vertreten. Am OECD-Export „sonstiger Industriewaren“¹¹⁾ hatte Österreich 1987 einen Marktanteil von 2,2%, am Export

Marktanteilsgewinne im Export von Maschinen

von Rohstoffen von 1,7%, am Export von Maschinen und Verkehrsmitteln hingegen von nur 1,3%. Im Laufe der achtziger Jahre entwickelte sich aller-

¹¹⁾ Zu dieser Warengruppe zählen chemische Erzeugnisse, bearbeitete Waren (Papier, Stahl, Textilien u. a.) und traditionelle Konsumgüter.

¹²⁾ Vom österreichischen Gesamtexport wurden 1987 48% in Schilling, knapp 31% in DM fakturiert. Einschließlich der Fakturierung in Schweizer Franken und niederländischen Gulden werden fast 84% der Exporte Österreichs in Schilling oder in Währungen, deren Kurs zum Schilling stabil ist, fakturiert.

Marktanteile auf globale Daten limitiert. Darüber hinaus werden Außenhandelspreise für viele Länder erst mit erheblicher Verspätung veröffentlicht und sie sind oft noch weniger vertrauenswürdig als die nominellen Daten.

Weitaus wichtiger ist aber der Einwand, daß das Halten bzw. die Ausweitung des realen Marktanteils wirtschaftspolitisch nicht immer als „Erfolg“ gelten kann. Eine reale Zunahme bedeutet in der Regel eine Mengensteigerung (mehr Tonnen Stahl, mehr Stück Maschinen). Wenn aber der Export bei unveränderter Produktivität und gleichen Vorleistungskosten nur durch Preiskonzessionen (Verschlechterung der relativen Exportpreise) gesteigert (oder auch nur gehalten) werden kann, so bedeutet dies, daß inländische Produktionsfaktoren weniger gut entlohnt werden können als bisher. Umgekehrt weist eine Verbesserung der relativen Exportpreise auf eine steigende Tendenz der Erträge hin. Aus diesem Grund bevorzugt das WIFO — trotz der genannten Vorbehalte — den nominellen Marktanteil als Indikator des wirtschaftspolitischen Wettbewerbserfolgs (vgl. Schulmeister, 1985, Aiginger, 1987).

Die Veränderungsrate des Marktanteils entspricht der Differenz zwischen der Veränderungsrate der österreichischen Exporte und jener der Exporte einer Vergleichsregion (OECD)¹³. Ein Marktanteilsgewinn zeigt, daß Österreichs Exporte um diesen Prozentsatz stärker zunehmen (oder schwächer sanken) als jene der Vergleichsländer. Der reale Marktanteil vergleicht reale Exportwachstumsraten, nominelle Veränderungsrate messen die Ausfuhr in einheitlicher Währung (in der Praxis in Dollar). Der reale Marktanteil kann auch als der nominelle Marktanteil deflationiert mit den relativen Exportpreisen in Dollar (österreichische Exportpreise, dividiert durch die Exportpreise der OECD, beide in Dollar) dargestellt werden. Die Veränderungsrate der realen Marktanteile entspricht demnach der Veränderungsrate der nominellen Marktanteile abzüglich der Veränderung der relativen Preise.

Die relativen Exportpreise in Dol-

Komponenten der Marktanteilsentwicklung 1987

Übersicht 10

	OECD	Österreich	Österreichische Marktanteile Relative Preise
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Export			
Real	+ 5,2	+ 2,2	- 2,9
Preise			
In Dollar	+ 10,8	+ 18,1	+ 6,6
In nationaler Währung	- 1,3	- 2,2	- 0,9
Wechselkurseffekt	+ 12,3	+ 20,8	+ 7,6
Nominell			
In Dollar	+ 16,6	+ 20,6	+ 3,4
In nationaler Währung	+ 3,8	- 0,0	- 3,7

lar ergeben sich auch als Produkt aus relativen Exportpreisen in nationaler Währung (Relation der österreichischen Exportpreise in Schilling zu Exportpreisen der OECD in nationalen Währungen) und dem nominellen effektiven Wechselkurs des Schillings (Relation des Schillings zum gewogenen Wechselkurs der Währungen der OECD-Länder). Die Berechnung des nominellen effektiven Wechselkurses im WIFO unterscheidet sich nur in den Gewichten der Partnerwährungen.

In Übersicht 10 wurden die Marktanteile in einzelne Komponenten zerlegt. 1987 waren die österreichischen Exporte real um 2,2% höher als im Vorjahr, die Exportpreise (in Schilling) gingen um 2,2% zurück, die nominellen Exporte in Schilling stagnierten. Auf Dollarbasis sind die Exporte nominell um 20,6% gestiegen; dieser Zuwachs entspricht der Aufwertung des Schillings gegenüber dem Dollar. In Dollar verteuerten sich die österreichischen Exporte um 18,1% (Wechselkurseffekt minus Verbilligung auf Schillingbasis).

Die OECD-Exporte wuchsen 1987 real um 5,2%, der reale österreichische Marktanteil ist demnach um 2,9% zurückgegangen. Nominell nahm der OECD-Export (auf Dollarbasis) um 16,6% zu, sodaß sich der nominelle österreichische Marktanteil um 3,4% erhöhte. Die Differenz zwischen diesen beiden Ergebnissen geht auf den Anstieg der relativen Exportpreise Österreichs (in Dollar) um 6,6% zurück. Dieser kann in einen Rückgang der Exportpreise in nationaler Währung (-0,9%) und einen relativen Wechselkurseffekt (+7,6%) aufgeschlüsselt werden.

Literaturhinweise

- Aiginger, K. (Koordination) Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs, Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1986 Band II, WIFO Wien 1987.
- Breuss, F. Die Wirkungen von Wechselkursänderungen auf die österreichische Marktanteilsentwicklung in den USA, der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz (1972 bis 1975), Wirtschaftspolitische Blätter 1976 23(3), S. 45-62.
- Breuss, F. Struktur- und Wettbewerbseffekte im Außenhandel: Österreich im internationalen Vergleich. Eine „Constant-Market-Share-Analyse“, in Aiginger, K. (Koordination) Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs, Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1986 Band II, WIFO Wien 1987 S. 205-257.
- Breuss, F., Pichl, C. Umstrukturierung und CMS-Analyse, WIFO Working Papers 1987, (22).
- Breuss, F., Pichl, C. Strukturwandel als Wettbewerbsfaktor, Wirtschaftspolitische Blätter 1988 35 (5), S. 605-614.
- GATT International Trade 1987-88 Genf 1988.
- Handler, H. Marktanteile der österreichischen Exporte, WIFO-Monatsberichte 1970 43(5), S. 165-180.
- Handler, H., Quartalsfunktionen für den österreichischen Export, WIFO-Monatsberichte 1973 46 (4), S. 192-213.
- Handler, H., Stankovsky, J. Der Export als Wachstumsmotor, Gutachten des WIFO im Auftrag des Bundesministeriums für Handel, Gewerbe und Industrie Wien 1971.
- Krugman, P. „EFTA and 1992“ EFTA Occasional Paper 1988 (23).
- Schulmeister, St. (Koordination) Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1984 Band II, WIFO, Wien 1985.
- Stankovsky, J. Die Stellung der österreichischen Exportwirtschaft in der internationalen Arbeitsteilung, in Schulmeister, St. (Koordination) Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1984, Band II, WIFO Wien 1985 S. 1-119.
- Stankovsky, J. Österreichischer Osthandel 1984: Marktanteilsgewinne durch Exportfinanzierung, WIFO-Monatsberichte 1985 58(3).
- Stankovsky, J. Österreichs Export im internationalen Wettbewerb, in Aiginger, K. (Koordination) Die internationale Wettbewerbsfähigkeit Österreichs, Österreichische Strukturberichterstattung, Kernbericht 1986 Band II, WIFO Wien 1987 S. 95-204.

¹³ Im Exportkonzept; im Importkonzept dem Quotienten der Veränderungsrate der Importe des Handelspartners aus Österreich und seiner Gesamtimporte.

Neben den laufenden Berichten zum Wirtschaftsgeschehen und Untersuchungen zu selbst ausgewählten Themen erstellt das Österreichische Institut für Wirtschaftsforschung Gutachten für öffentliche und private Auftraggeber zu wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen. Ein Teil dieser Arbeiten wird vom Institut im Rahmen der Schriftenreihe „WIFO-Gutachten“ publiziert und steht Interessenten gegen einen Druckkostenbeitrag zur Verfügung. Um den Inhalt dieser Bände einem größeren Leserkreis zugänglich zu machen, werden unter der Rubrik „Aus WIFO-Gutachten“ jeweils Auszüge mit den wichtigsten Ergebnissen veröffentlicht.

Ökonomische Aspekte der Weltausstellung Wien-Budapest 1995

Studie im Auftrag des Vereins „Weltausstellung 1995“, gefördert aus den Mitteln des Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank

Egon Smeral

Wien, 1989

140 Seiten (With English Summary)

S 340,—

Die Durchführung einer Weltausstellung kann eine bedeutende Chance für die Entwicklung und Modernisierung eines Wirtschaftsgebietes sein. Die von dem für 1995 in Wien — in Partnerschaft mit Budapest — geplanten Großereignis ausgehenden Effekte strahlen über den unmittelbar betroffenen Raum hinaus auch auf die anderen Bundesländer aus. Sie werden hier mit zwei verschiedenen Methoden quantifiziert: einer Kosten-Nutzen-Rechnung und einer Multiplikatoranalyse. Angesichts des temporären Charakters der Weltausstellung und der relativ hohen direkten und indirekten Kosten sollte das zu erstellende Gesamtkonzept von der „Leitidee“ einer Nachnutzung neu geschaffener Anlagen und Infrastruktureinrichtungen geprägt sein.

Unter den verschiedenartigen Ausgabeströmen, die eine Weltausstellung induziert, haben die privaten und öffentlichen Investitionen sowie die Ausgaben von Ausstellungstouristen und anderen Besuchern die größte Breitenwirkung auf die Regional- und Gesamtwirtschaft. In welchem Ausmaß dadurch in der Regional- und Gesamtwirtschaft tatsächlich zusätzliche Nachfrage entsteht, hängt zum Teil davon ab, wieweit die Impulse nicht nur durch Kürzungen in anderen Bereichen öffentlicher und/oder privater Haushalte im Inland kompensiert werden.

Der Reiseverkehr im besonderen erzeugt zusätzliche Nachfrage, wenn zusätzliche Touristen nach Wien gelockt werden, deren Besuch also nicht

Ergebnis eines räumlichen, zeitlichen oder monetären Substitutionsprozesses im Inland ist. So würde eine Zunahme der Tourismuskonsums in Wien zu Lasten anderer österreichischer Regionen zwar den Marktanteil der Bundeshauptstadt erhöhen, jedoch bei Konstanz des Reisebudgets gesamtwirtschaftlich neutral sein. Zusätzliche touristische Ausgaben bzw. die Erhöhung des Reisebudgets wegen des aufwendigeren Wien-Aufenthaltes wirken dagegen expansiv. Von den Tagesbesuchern aus dem Inland (den „Nicht-Wienern“) gehen bei konstanter Sparquote keine expansiven Effekte auf die Gesamtwirtschaft aus, der Marktanteil von Wien wird zu Lasten anderer Gebiete steigen. Die Besuche von Wienern erhöhen nur die

Einnahmen der Betriebsgesellschaft, nicht aber die Einnahmen der Wiener Wirtschaft oder von Österreich insgesamt (ebenfalls eine konstante Sparquote vorausgesetzt).

Investitionen auf Bauwirtschaft konzentriert

Die von der Wiener Weltausstellung ausgelösten Investitionen werden vorwiegend der Bauwirtschaft zugute kommen. Durch 1 000 S an Bauinvestitionen würde laut Input-Output-Analyse in Österreich insgesamt Wertschöpfung von fast 800 S entstehen; für Wien ergibt sich ein Wertschöpfungsanteil von etwas über 50%, fast 25% fließen den anderen Bundesländern zu. Aufgrund ihrer hohen

Importquoten haben Investitionen in Fahrzeuge und Ausrüstungsgüter deutlich geringere inlandwirksame Wertschöpfungseffekte als Bauinvestitionen. So beträgt für Österreich insgesamt der Wertschöpfungsanteil von Fahrzeuginvestitionen nur knapp 40%, von Ausrüstungsinvestitionen etwa 45%.

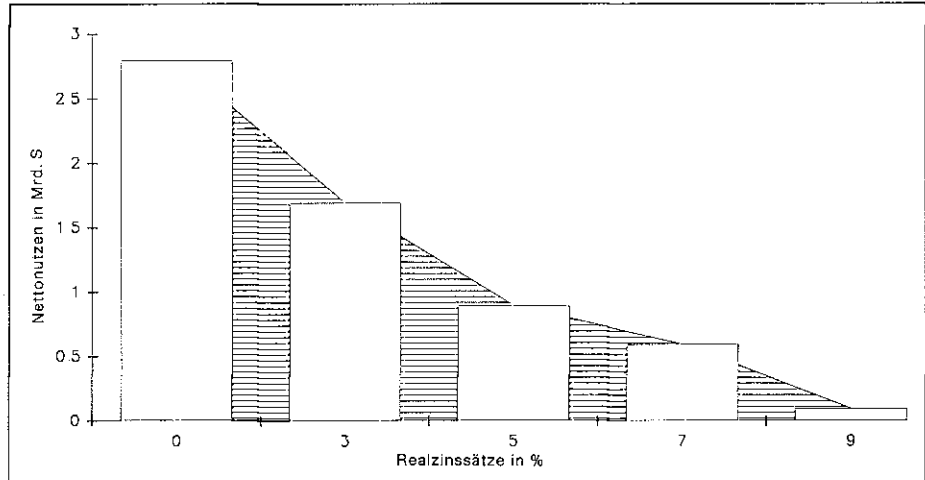
Die mit Hilfe der Input-Output-Analyse abgeleiteten *Beschäftigungsmultiplikatoren* beantworten die Frage, wieviele Vollarbeitsplätze in der Vergangenheit im Durchschnitt durch Ausgaben von 1 Mill. S induziert wurden. Nach dieser Rechnung beschäftigten 1987 in Österreich insgesamt Bauinvestitionen von 1 Mill. S im Durchschnitt etwa 1,5 Erwerbstätige. Für Wien ist 1987 im Durchschnitt ein hypothetischer Beschäftigungsmultiplikator von 1,1 je 1 Mill. S Bauinvestitionen anzusetzen; der „Ausstrahlungseffekt“ von Bauinvestitionen auf die anderen Bundesländer beträgt 0,4 Erwerbstätige je 1 Mill. S. Wegen der überdurchschnittlich hohen Importquote sind auch die Beschäftigungseffekte von Fahrzeug- und Ausrüstungsinvestitionen verhältnismäßig niedrig. Mit Ausrüstungsinvestitionen von 1 Mill. S konnte 1987 in Österreich insgesamt im Durchschnitt nur 1 Person beschäftigt werden, der Multiplikator von Fahrzeuginvestitionen war mit 0,8 Erwerbstätigen je 1 Mill. S noch geringer.

Der Wertschöpfungsmultiplikator der *Gesamtnachfrage im Tourismus* (knapp 0,8) ist ähnlich hoch wie jener der Bauinvestitionen. Für Wien ergaben die Berechnungen einen Wertschöpfungsanteil von etwas über 50%. Von 1.000 S Ausgaben fließen 206 S ins Ausland, 259 S kommen den anderen Bundesländern als Wertschöpfung zugute, und 535 S werden letztlich in Wien selbst wertschöpfungswirksam.

Die theoretischen Beschäftigungsmultiplikatoren der Tourismusnachfrage sind höher als die der Bauinvestitionen oder der gesamtwirtschaftlichen Endnachfrage. Zu laufenden Preisen und einschließlich Mehrwertsteuer beträgt der Beschäftigungsmultiplikator für Österreich insgesamt 1,8 (für die Unselbständigen 1,3, für die Selbständigen 0,5) je 1 Mill. S an Ausgaben im Tourismus. Für Wien selbst ist ein Multiplikator von 1,3 anzusetzen:

Nettonutzen bei unterschiedlichen Realzinssätzen

Abbildung 1



Kosten und Einnahmen einer Weltausstellung fallen nicht gleichzeitig an. Je höher der Realzinssatz, desto geringer ist der Nettonutzen des Projekts.

zen: Zu laufenden Preisen konnten 1987 mit 1 Mill. S in Wien etwa 1,3 Personen beschäftigt werden, der Ausstrahlungseffekt auf die anderen Bundesländer betrug im Durchschnitt 0,5 Erwerbstätige je 1 Mill. S.

Ausstellungstourismus gibt kräftige Impulse

Mit Hilfe dieser aus der Input-Output-Analyse abgeleiteten Multiplikatoren errechnen sich folgende hypothetische Wirkungen von Ausstellungstourismus und Ausstellungsbesuchen für die Wiener Wirtschaft:

Die *Zahl der Besuche* wird einschließlich der Tagesbesuche aus dem In- und Ausland auf 16 bis 17 Millionen geschätzt; im Inland dürften anlässlich der Ausstellung zusätzlich bis zu 12½ Millionen Nächtigungen anfallen. Auf der Basis dieser Schätzungen sind unter Berücksichtigung der Entwicklung von Ausgaben und Qualität insgesamt Einnahmen von bis zu 30 Mrd. S (zu Preisen von 1987) zu erwarten, etwa 6 Mrd. S davon fließen dem Ausland zu. Die im Inland verbleibende Kaufkraft (insgesamt 24 Mrd. S) wird in Wien mit höchstens 16 Mrd. S wertschöpfungswirksam, für die anderen Bundesländer entsteht Wertschöpfung von 8 Mrd. S.

Die rein rechnerische Anwendung der aus der Input-Output-Tabelle zu Preisen des Jahres 1987 ermittelten Beschäftigungsmultiplikatoren auf die Ausgaben im Tourismus ergäbe für Österreich insgesamt bis zu 54.000 *fiktive Vollarbeitsplätze*. Auf Wien

würden theoretisch 39.000 fiktive Vollarbeitsplätze entfallen.

Bei Anwendung der aus Erfahrungswerten der Vergangenheit gewonnenen Input-Output-Beschäftigungsmultiplikatoren auf eine nur *temporär wirksame Nachfrageresteigerung* ist zu bedenken, daß wahrscheinlich kurzfristig Reaktionen wie Überstunden, erhöhte Auslastung oder Rationalisierung in Kauf genommen werden, die die Effekte des Nachfragestoßes abschwächen. Weiters dürften Substitutionsprozesse die Wirkung des ausstellungsbedingten Nachfragevolumens als Zusatznachfrage in der Gesamtwirtschaft dämpfen.

Behutsame Anpassung an den Spitzenbedarf nötig

Besonders problematisch ist die notwendige Anpassung des Tourismus-Angebotes an den Spitzenbedarf in der Sommersaison 1995. Sollte das gastgewerbliche Angebot großzügig ausgebaut werden, so müßten gleichzeitig Strategien für die Nutzung nach der Weltausstellung entwickelt werden, da sonst durch den Nachfragerückgang 1996 erhebliche Auslastungsschwierigkeiten auftreten könnten.

Für die *Bewertung des Projekts Weltausstellung* werden hier zwei Varianten — Kosten-Nutzen-Rechnung und Multiplikatoranalyse — zur Diskussion gestellt:

In der *Kosten-Nutzen-Analyse* wird die Weltausstellung als Unternehmen der Österreicher aufgefaßt,

die für die Durchführung einen bestimmten Betrag aufwenden müssen („Kosten“) und auch einen bestimmten Ertrag („Nutzen“) erwarten können. Die Kosten und die inlandwirksamen Einnahmen anlässlich der Ausstellung werden zu einem gemeinsamen Bezugszeitpunkt (hier das Jahr 1988) verglichen. Die Diskontierung der Zahlungsströme auf einen gemeinsamen Bezugszeitpunkt ist nötig, weil die mit dem Projekt verbundenen Zahlungsströme mehrere Jahre überstreichen und weil Kosten und Erträge während der Projektlebensdauer nicht gleichmäßig anfallen.

Kosten-Nutzen-Aspekte positiv

Die Gegenüberstellung der Kosten- und Nutzenbarwerte im Bezugsjahr 1988 ergab rein rechnerisch einen „gesellschaftlichen“ Überschuß von etwa 1 Mrd. S.; angesichts des Fehlens von vergleichbaren Alternativprojekten bleibt freilich die Frage nach Kosten und Nutzen bei einer anderen Verwendung der Finanzmittel unbeantwortet.

Die Kosten-Nutzen-Analyse zeigte zwei wichtige Ansatzpunkte auf, die den berechneten Überschuß von 1 Mrd. S. letztlich als *Untergrenze* erscheinen lassen:

— *Konzentration von Marketing und*

Werbung auf zusätzliche Touristen aus dem Ausland, deren Besuch nicht auf einen räumlichen, monetären oder zeitlichen Substitutionsprozeß im Inland zurückzuführen ist,

— *Erhöhung des Netto-Restnutzwertes des Projekts „Weltausstellung“*. Angesichts des ausgezeichneten Kultur-Images von Wien und der komparativen Vorteile in der Kultur-„Produktion“ müßte überlegt werden, ob die Umgestaltung der Ausstellungseinrichtungen in eine hochwertige, kulturorientierte Touristenattraktion (anstelle der viel diskutierten Variante einer Umwandlung in ein Messe- und Handelszentrum) langfristig für Österreich nicht gewinnbringender wäre.

Die zweite Bewertungsvariante faßt das Projekt *Weltausstellung als Maßnahme der Finanzpolitik* auf und schätzt die Einkommensteigerung, die durch die öffentlichen Ausgaben (die Kostenseite des Projekts) und deren Folgewirkungen (die Nutzenseite des Projekts) als ein einziger Nachfragestoß induziert wird.

Multiplikator schafft temporäre Zusatzeinkommen

Unter Berücksichtigung der Importquoten der Kosten- und Nutzen-

ströme ergibt sich im Bezugsjahr 1988 insgesamt ein inlandwirksames Nachfragevolumen, d. h. eine heimische Wertschöpfung von 19,8 Mrd. S. Da die so entstandenen Einkommen jedoch weitgehend wieder für Konsumzwecke ausgegeben werden und daraus wieder Einkommen entstehen, die wieder zum Teil in den Konsum fließen usw., ist letztlich das durch die Weltausstellung temporär geschaffene Einkommen nach Abschluß des Multiplikatorprozesses größer als am Beginn des Kreislaufs. Ein Teil davon fließt freilich für importierte Güter und Dienstleistungen ins Ausland ab, ein Teil muß für Steuern aufgewendet werden.

Die Berechnungen ergaben, daß aufgrund des Nachfragestoßes temporäre Zusatzeinkommen von bis zu 21,8 Mrd. S. möglich sind, wenn die Investitionsfinanzierung den Gesichtspunkt der gesamtwirtschaftlichen Expansivität verfolgen würde; andererseits könnten die durch den Nachfragestoß geschaffenen temporären Zusatzeinkommen nur etwa 12,5 Mrd. S. erreichen, wenn die Investitionen ausschließlich durch Budgetumschichtungen finanziert würden. Für die Auswahl einer optimalen Strategie der Finanzpolitik müßten jedoch alle zur Diskussion stehenden Ausgabenprogramme und ihre Wirkungen miteinander verglichen werden.